

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 633, in Oestrich 6, in Elville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke),
Friedrichstraße 9 und Elville (H. Böhm), Gde. Gutenberg- und Teufelsstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 214 — 1916

Regelmäßige Preis-Belangen:

Wöchentlich einmal: Rheinische Volkszeitung Sonntagsblatt.
Zweimal jährlich: (Sommer- und Winter-) Reise- und Fahrplan.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Mittwoch
13
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg. mit Bestellgeld. — Einzelgenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswertige Anzeigen 25 Pfg., Restamende 1 Pfg.; bei Wiederholungen nach entsprechender Nachzahlung.
Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuehe
Verantwortlich: Dr. phil. und Redakteur: Dr. phil. Geuehe, für den anderen
Verantwortlichen: Dr. phil. Geuehe, für den anderen Verantwortlichen: Dr. phil. Geuehe, für den anderen
Verantwortlichen: Dr. phil. Geuehe, für den anderen Verantwortlichen: Dr. phil. Geuehe, für den anderen

34. Jahrgang.

Rücktritt des Kabinetts in Griechenland

Der verslogene Rausch

Es sind jetzt zwei Jahre her, als ein kleiner Taumel ganz Frankreich erfaßte. Da wurde die Marne geschlagen, die drohende Gefahr für Paris vorläufig abgewendet. Das große Volk hatte wenige Wochen vorher die Verlegenheit der Hauptstadt verlassen, Weg und Steg waren von gewaltigen Massen bedeckt, die im Süden oder im Süden die weiteren Tage des Krieges verbringen wollten. Es kam der Stellungskrieg, der bis auf den heutigen Tag dauert. Wir wissen nichts Wenigeres über den Verlauf dieser Schlacht und ebenso ist man in Frankreich über strategische Einzelheiten keineswegs informiert. Die französische Regierung und die ihr gehörende Presse feierte die Kämpfe als den größten Sieg der Weltgeschichte und als den Vorboden des endgültigen Sieges. Ein Jahr verging. Durch die Kämpfe hatte der Stellungskrieg seinen Charakter verloren, noch der andere Partei war ein Durchbruch möglich. Aber Frankreichs Siegeswartung war keineswegs getrübt. Vor einem Jahre veranstalteten in diesen Tagen hunderttausende von Franzosen feierliche Umzüge in den Städten, die Zeitungen und die Minister feierten den bevorstehenden Sieg an. Das Gedächtnis der Schlacht an der Marne wurde schmerzhaft dazu benutzt, eine sogenannte Siegesfeier auszuführen, die — wie man damals sofort betonte — von einem großen Erfolg begleitet war. Das kam eben, weil jedermann auf den Sieg baute. Nun wieder ein Jahr vergangen, jeder erinnert die Schlacht an der Marne, aber nirgendwo sind die Umstände, nirgendwo wird der bevorstehende Sieg verhandelt. Der Rausch ist versunken, die Schlacht an der Marne ist nicht mehr als der Vorboten des Triumphes der Alliierten. Alle Mittel verlagern, um das Stimmungen zu europäischen französischen Volk mit neuem Interesse zu versehen.

Vor einem Jahre zweifelte in Frankreich niemand daran, daß der Tag der Befreiung nicht weit sei. Ein jeder sah die gewaltigen Vorräte der Alliierten, sah wie Zug auf Zug auf Soldaten und Munition überfüllt der Marne entgegenwühlte. Ein großer Schlag von dem Alle Alliierten erhofften, stand bevor. Am 25. September dann die erbitterten Kämpfe südlich von Lille, sowie zwischen dem Rheine und den Argonnen. Joffre hatte den Soldaten vorher angekündigt, daß die französische Artillerie die deutsche Front zerstören würde. Ueber anfängliche Teilnahme kam indes der wütende Sturm nicht. Ungeheure Menschenverluste konnten den kleinen Geländegewinn, der in den nächsten Tagen völlig wieder verloren ging, nicht recht wettmachen. Damals schon konzentrierte sich schmale Aufmerksamkeit über der ganzen Republik. Lande leitende Minister arbeiteten mit Erfolg zusammen, den findenden Mut zu heben. Die britischen Millionenheere, die ihre Ausbreitung bald vollendet hätten, würden demnächst mit dem Bestande die Entscheidung erzwingen. Man hoffte man denn auf England. Die Alliierten sind in der Tat gekommen. Frankreich hat den letzten Mann ausgehoben, aber die Befreiung liegt noch in weiter Ferne. Seit Monaten schwillt an der Somme das Blut, es höher und höher. Division auf Division wird eingesetzt, um die deutsche Front zu durchbrechen. Noch ist kein Ende abzusehen. Aus der Verbandspreise vernimmt man, daß 25 französische Divisionen für die Fortsetzung der Kämpfe bereit sind. Man wird mit dieser Tatsache rechnen müssen. Die Kämpfe an der Somme gehen weiter, England und Frankreich nicht eingestehen wollen, daß sie hier geschlagen worden sind. Niemand in Frankreich legt den geringen Erfolgen eine wirkliche Bedeutung bei. Der Aufwand war zu groß und die notwendige Zeit zu lang. Einem General, militärischen Fachmann, dem Baseler General Egl. drängt sich von selbst die Frage auf, was die Fortsetzung der Schlacht an der Somme und die damit verbundenen Opfer für einen Zweck haben können. Just die gleiche Ansicht herrscht in Frankreich, auch wenn sie in Zeitungen und Zeitungen nicht ausgesprochen wird.

Der Kampf an der Somme muß weiter gehen, die Ausichtslosigkeit aller Angriffe klar erkennen ist. Bis die Armeeleitung indirekt einsehen wird, daß alle Opfer an dem Wall der Marne gescheitert sind. Ist das geschehen, dann wird eine andere Stimmung in Frankreich Platz greifen. Heute schon tröstet man sich damit, daß die Schlacht an der Somme zu fallen habe. Der Verlust der Marne wird die Meinung eingepflegt, mit dem Vormarsch der Russen und Rumänen könnte die Verbindung mit der Türkei vernichtet und damit der Vordringen auseinandergerissen werden. Die Hoffnung ist stark geklungen durch Waden der Erfolge in der Dobrußja. Wie man wirken, ersticht man aus der ganzen Verbandspreise. Sie sind wohl ein Hauptgrund

mit, wenn die Stimmung in Frankreich düster ist, wenn die Begrüßung über die Marne nicht beschleunigt. Jedenfalls darf man das eine sagen: Für die kriegerische Stimmung der französischen Bevölkerung werden die Ereignisse in Rumänien und auf dem östlichen Kriegsschauplatz von entscheidender und ausschlaggebender Bedeutung sein. Rumänien war eben das letzte Eisen, das die Entente im Feuer hatte. Vermag Bukarest das Kriegsglück nicht zu wenden, dann ist es nur zu leicht möglich, daß durch seine Teilnahme am Kampfe das Kriegende beschleunigt wird. Eine Friedensstimmung wird aber in Frankreich nur durch das Volk herbeigeführt werden können, denn die Träger der Republik haben sich auf Weibel und Verber mit Großbritannien verfeindet. So darf man hoffen, daß die kriegerische Stimmung der nächsten Zukunft und Lacer sehen lassen. Beringt es uns weiter wie bisher im Westen den französischen-englischen Massenstürmen die Spitze zu bieten, erbringen wir bald den Nachweis, daß Rumänien die Überlegenheit unserer Waffen nicht zu hindern vermag, dann muß auch unsere Feinde sich die Frage aufdrängen, was die Fortsetzung der Kämpfe und die damit verbundenen Opfer für einen Zweck haben können.

Vormarsch in der Dobrußja

W. T. B. Großes Hauptquartier,
12. September. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:
Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsbewegungen im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Hancourt- und im Leuze-Walde versuchten die Engländer vergeblich im Sandstratenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Nördlich von Stara-Georgiewitz brach ein mit starken Waffen geführter russischer Angriff mit schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Feldmarschallentanten Erzherzogs Karl:
In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba-Enclawa an der Gimbrolawa Kl. und im Capul abgeschlagen. Im Gegend der Gimbrolawa wurden 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Wie unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Raden stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzen ihren Vormarsch in der Dobrußja fort.
An der mazedonischen Front lebhaft Artilleriekämpfe im Bardarbgebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte an der Struma.

Der erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Der österreichische Bericht

Wien, 12. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:
Lage unverändert.

Front des Feldmarschallentanten Erzherzogs Karl:

In den Karpaten dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Distrikts und im oberen Gekremos-Tal richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Im unteren Stodoch versuchte der Gegner mit blauen Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schweren Verlusten abgewiesen. An den übrigen Fronten teiliges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Front zwischen dem Etsch- und Adige-Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil-Monte Majo; sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Südwesten hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthöhlen zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den I. und I. Truppen keine Veränderung.

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 11. auf den 12. Sept. hat ein Flugzeugschwader die Luftschiffhalle in Geli, Bahnhofsanlagen von Falconare und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Voltreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, lehnten jedoch alle unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 12. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Der bulgarische Generalstab berichtet unter dem 12. Sept. Rumänische Front: Am Toman-Fluss herrscht Ruhe. Das Vordringen unserer Truppen in der Dobrußja dauert fort. — Mazedonische Front: Gestern, am 11. September, in der Gegend des Ostrovo-Sees schwaches Artilleriefeuer und Gaskontrollkämpfe. Im Mogana-Gebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Bardarb und bei Toren lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Ostrovo-See sind zwei italienische Kompanien mit Maschinengewehren, sowie eine Eskadron in Richtung auf Dorf Ostrovo-Tumje vorgezogen; wurden jedoch durch einen feindlichen Gegenangriff unserer Truppen zerstreut. Es wurden 30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit Italienern. Im Strumatal hat der Gegner im Kampf am 10. September bei den Dörfern Kavalen und Kardzifosse 7 Offiziere und gegen 100 Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und anderes Kriegsmaterial, welches der Feind auf seiner panischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampf wurden zwei schottische Offiziere und 100 Mann gefangen. — An der mazedonischen Front: Die feindliche Flotte. Unsere Wasserflugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von Kavalla erfolgreich angegriffen.

Der griechische Kabinettswechsel

Athen, 12. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Nachdem der deutsche Botschafter Jaimis in Athen zurückgetreten.

Genf, 12. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen ist das gesamte Kabinett Jaimis zurückgetreten.

Nach Ansicht unterrichteter Kreise wäre es verfrüht, im Augenblick irgendwelche Schlüsse aus dem Rücktritt Jaimis zu ziehen. Bestimmte Anhaltspunkte liegen zurzeit noch nicht vor. Der griechischen Öffentlichkeit in Berlin wurde der Rücktritt Jaimis' amtlich mitgeteilt, wobei Gesundheitsrückichten als Begründung angegeben wurden. Da über den augenblicklichen Zustand in Griechenland und vor allem über das Kräfteverhältnis der beiden wichtigsten Parteien objektive Berichte nicht vorliegen, so läßt sich noch nicht sagen, ob nunmehr unbedingt ein Kabinettswechsel zu erwarten ist. Vorläufig ist auch denkbar, daß sich der König hart genug fühlt, um einen Mann an die Spitze der Regierung zu berufen, der die bisherige Neutralitätspolitik fortführen soll. Der „A. L.“ gibt folgende Rotterdam Meldung wieder, die vor dem Rücktritt Jaimis' abgesandt wurde, aber vielleicht zur Erklärung der Vorgänge in Griechenland dienen kann. Englische Blätter berichten nämlich aus Athen, daß es Jaimis bisher nicht gelungen sei, den König zur Annahme des liberalen Parteiprogramms und der Forderungen von Venizelos auf dem Gebiet der Politik zu bewegen. Man rechnet sogar mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Jaimis und dem Erscheinen neuer Männer in der Regierung. Der nachfolgende des Ministerpräsidenten auszuweisen wird, ist noch vollständig ungewiß. Der „A. L.“ bemerkt dazu: Wenn sich diese englische Meldung bestätigen sollte, so hat auch Jaimis' Geschicklichkeit und Gehalt der brutalen Vergewaltigung Griechenlands durch die Entente und des Generals Sorra in besonderer Weise zu danken. Venizelos scheint als geistiges Werkzeug wiederum dabei mitgeholfen zu haben. Das „A. L.“ bemerkt zum Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten: Der Vorgang steht in einem gewissen Gegensatz zu allem, was gerade in den letzten Tagen aus Paris und London über die Stellung der griechischen Regierung bekanntgegeben worden ist. Die Reuterdepesche sagt übrigens nicht einmal, ob das gesamte Kabinett zusammen mit Jaimis seine Entlassung gegeben hat. Nach ihrem Vortritt könnte es sich auch um einen ganz persönlichen Entschluß von Jaimis allein handeln. Ueber seine Beweggründe bleibt man vorläufig auf Vermutungen angewiesen. Jaimis hat bekanntlich sämtliche bisher bekannten Forderungen des Bündnisses angenommen. Falls also überhaupt ein Zwiespaß zwischen ihm und den Bündnispartnern die Ursache des Rücktritts ist, so müßte man

annehmen, daß die Mächte, die im Begriff sind, die tatsächliche Regierungsgewalt an sich zu reißen, neue noch unbekannte Forderungen aufgestellt haben, die auch dem nachgiebigen Jaimis zu weit gehen. Oder es gäbe noch eine andere Möglichkeit, nämlich die, daß nicht eine Meinungsverschiedenheit zwischen Jaimis und den Bündnispartnern, sondern zwischen Jaimis und dem König Veranlassung zur Einreichung seiner Resignation wäre.

Die Stimmung der griechischen Offiziere

Der Korrespondent der „Rheinischen Zeitung“ meldet aus Griechisch-Rubedonien unter dem 9. September: Die Vorgänge in Athen sind nicht ohne Einfluss auf die hiesige Lage geblieben, die sich gegenwärtig im Stadium der Klärung befindet und daher nur akademisch behandelt werden kann. Ich habe mit vielen Offizieren der griechischen Garnison gesprochen und bei Erörterung der Möglichkeiten den Eindruck gewonnen, daß zwei Teile vorberichtet: Einmal das Verständnis für die militärische Lage der Bulgaren, die sich aus gewissen Veränderungen in Athen ergeben müßten, und zweitens die unverbrüchliche Treue gegenüber dem König und seinen Entschlüssen. Man wird nicht vergessen dürfen, daß zwar etwa zehn vom Hundert der Offiziere venizelistisch gesinnt sind, daß aber von diesen wieder der größere Teil dem Gedankengang folgt, daß sie es gerne gesehen hätten, wenn sich Venizelos mit dem König geeinigt hätte. Sollte es zum offenen Bruch kommen, dann hätten sie die Treue dem zu halten, dem sie dies verfassungsgemäß versprochen haben. Man wird zur Beurteilung etwa folgender Entschlüsse diese beiden Gesichtspunkte mit all ihren Möglichkeiten heranziehen müssen, aber sie garantieren keine Tatsachen, mit denen eine kriegsführende Macht allein rechnen muß und kann.

Panik in London

Aus Rotterdam wird gemeldet: Ein belgischer Reeder, der am 9. September aus Brüssel hier eintraf, erzählte, daß der jüngste Zeppelinangriff auf London eine ungeheure Aufregung in der Bevölkerung hervorrief. Die belgischen Reeder verlassen Brüssel, wo sie ihre Haushaltungen haben und liegen lassen, um sich in die gut verteidigte Londoner Luftzone zurückzuziehen. Infolge dieses außerordentlich starken Luftstromes steigen die Lebensmittelpreise in London ganz rasch. Seit dem schweren Luftangriff verteuerte sich der Lebensunterhalt um fünfzehn bis zwanzig vom Hundert. Wer Familie besitzt tut sein Möglichstes, Frau und Kinder aus der gefährlichen Gasse zu entfernen. Auch aus den von deutschen Luftschiffen hart heimgegriffenen Gassen kommen Tausende von Menschen ins sichere London. Ten belgischen Flüchtlingen wird überall gefürchtet; ob sie dadurch in Not geraten oder nicht, das kümmert die Vermeter nicht. Vorläufig sieht die Londoner Stadtverwaltung diesem Ansturm der Flüchtlinge noch ruhig zu. Sie wird aber sehr bald zu ersten Beschlüssen gedrängt werden, denn es beginnt sich bald überall Unzufriedenheit geltend zu machen. Wenn die Deutschen ihre Angriffe auf die mit Menschen vollgepackte Fehlung London fortsetzen, dann könnte die Panik einen entsetzlichen Umfang annehmen.

Fliegerangriffe auf Rottweil und Saarburg

Berlin, 12. September. (W. T. B.) Am 9. September abends erschien ein feindlicher Flieger, der sich anscheinend verirrt hatte, in der Gegend von Rottweil und warf drei Bomben ab, die, ohne Schaden anzurichten, auf unbebauten Land fielen. Ebenso erfolglos blieb ein am 10. September unternommener Angriff mehrerer Flugzeuge auf die militärisch bedeutungslose Stadt Saarburg.

Generaloberst von Pflanzer-Baltin

Wien, 12. Sept. (W. T. B.) Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben vom 8. September erlassen.
Mein lieber Generaloberst Freiherr von Pflanzer-Baltin! Mit aufrichtigem Bedauern habe ich vernommen, daß Sie, von Ihrer erkrankten Gesundheit gezwungen um die Enthebung von Ihrem Kommando bitten. Diesen nach Hingebungsvoller, aufreibender Wirksamkeit zweier schwerer Kriegsjahre gefassten Entschluß, voll würdevoll, fühle ich mich veranlaßt, Ihre Bitte zu genehmigen. Dankvollst gedenke ich Ihrer hervorragenden, durch die in schwierigen Lagen entwickelte Tätigkeit und die weitere Führung der Ihnen unterstellt gewesenen Streitkräfte erworbenen Verdienste und spreche Ihnen meine besondere belobende Anerkennung aus.

Wasschiff kündigt Winterruhe an

aus Stockholm wird gemeldet: Wasschiff, das in Lettland der „Rovose Bremen“ vorgelassen, daß die Offensive der En-

tente für 1916 ergebnislos zusammengebrochen sei und auf das nächste Jahr verschoben werde. „Es ist gleichgültig, wer den Anfang mit der Offensive macht, ob Deutschland oder Rußland, da das Verdienst jeder aktiven Borgehen verbunden muß, hingegen die Verteidigung beginnt. Da nun die Jahreszeit für Sturmangriffe ungünstig ist, werden die Hauptkämpfe auf den Hauptfronten zum Aufschub gezwungen. Wenn bis zum Tag der Maria Theresia die Kämpfe nicht entscheidend entwidelt haben, muß der ganze Feldzug 1916 auf allen Hauptfronten als vorläufig beendet angesehen werden.“

Norwegens Neutralität

Berlin, 12. Sept. (B. L. V. Nachrichten). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der norwegische Gesandte hat hier im Auftrage seiner Regierung die Neutralitätsklärung Norwegens erneut bestätigt.

Die Leistungen der deutschen Artillerie

„Petit Parisien“ vom 20. 8. schreibt: Die Erfahrungen aus unserer Offensive lehren, daß es nicht so sehr darauf ankommt, Gelände zu gewinnen, als die deutsche Armee zu gestalten. Dazu brauchen wir Menschen und Artillerie. An ersteren sind wir fraglos überlegen. Dagegen sind uns die Deutschen relativ an Artillerie überlegen. Besonders ihr neues 130er Geschütz mit seiner enormen Anfangsgeschwindigkeit, ist vorzüglich: der Einschlag erfolgt, bevor man den Schuß hört und Zeit hat, sich zu decken. Bei jedem Kampf wiederholen sich dieselben Erscheinungen: eine gewaltige Artillerievorbereitung ermöglicht unseren Leuten die Wegnahme einer feindlichen Stellung, dies ist die erste Phase. Am nächsten Tag erobern die Deutschen mit einer furchtbaren Kanonade aus weittragenden Geschützen gegen unsere Artillerie und nur zu häufig können wir nicht dagegen aufkommen. Daraus ergeben sich Verzögerungen und notwendige Stellungswechsel unserer Artillerie. So erklären sich die Schwierigkeiten. Die englisch-französischen Verbände haben erstaunliche Erfolge erzielt, die man nicht durch unordentliche Haufen in Frage stellen darf. Die Führung ist der Ansicht, daß man Menschenleben sparen und den Mut haben müsse zu warten, bis unsere Unternehmungen mit einem Minimum an Verlusten erreicht werden können. Was einen Winterfeldzug betrifft, so ist die allgemeine Ansicht bei der Truppe, daß man zwar nicht weiß, ob er nötig sei, aber man sollte ihn immerhin vorbereiten und tunlichst den Truppen die Leiden ersparen.

Der Krieg mit Rumänien

Die Zustände in Bukarest

Aus Stockholm berichtet der „A. L.“: Nach amtlichen Berichten sind in Rumänien sehr viele Deutsche zurückgeblieben, dagegen nur wenige Bulgaren und Türken. Es kam zu zahlreichen Ausschreitungen gegen Deutsche. Die Deutsche und die österreichische Gesandtschaft mußten von der Gendarmerie und einem Kavallerieaufgebot bewacht werden. Interessant ist, daß die Wälder berichten, daß täglich Proben für Heppeningriffe stattfanden, wobei rumänische Flieger aufstiegen und mit den Bomben geladene wurden, was die Bevölkerung außerordentlich beunruhigte. Viele Bewohner setzten Beschlüssen für den ersten abgebrochenen Bepfeil aus. Während Bukarest den Ernst der deutschen Luftangriffe inzwischen kennen gelernt hat, bereitete die Verlangung mit Koffeln schon am ersten Tage ernste Sorgen. Sie waren vom Markt spurlos verschwunden. Ebenso stiegen die Nahrungsmittelpreise zu unglaublicher Höhe.

Ein rumänischer General auf der Flucht

Aus Sofia wird gemeldet: Wie nunmehr gemeldet wird, hat sich der rumänische Kommandeur General Vessarabescu in Dabrova nach dem Fall der letzten Befestigungen als erster in einem Kahn auf das jenseitige Donauufer retten wollen. Der Kahn wurde jedoch von der bulgarischen Artillerie in Grund geschossen und der General fand in den Donauwellen den Tod.

Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von B. Gnabem.
41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Grill war starr vor Entsetzen und doch fühlte er ein freudiges Beben in sich. Nun war er Zeuge eines historischen Augenblicks gewesen und ein neuer Krieg des Erbfeindes gegen sein Vaterland erschien auf dem Horizont.

Was nun geschehen konnte, war ihm im Augenblick nicht klar, aber seine Mission war vorläufig zu Ende und er konnte wohl bald in seine Heimat eilen, um dort seine geliebte Wirtin zu begrüßen und dann wieder unter die Fahne zu treten und für seinen König, sein Vaterland zu kämpfen.

Grill dachte nicht mehr darauf, was nun im Gebirge des Ministeriums geschah, in welches die Polizei eindringte, der ungeheure Massen von Soldaten nachströmten. Er eilte davon, nach dem Hotel und ging daran, seinen Koffer zu packen.

Warten in dieser Arbeit hielt er inne. Ja, durfte er denn von Konstantinopel fort, wohin ihn das Vertrauen seiner Regierung gelendet hatte und wo seiner vielleicht noch Arbeit harrete? Nachdenklich ging er an seinen Schreibtisch, ließ sich auf demselben nieder und verlor in tiefes Denken.

Torn zog er seine Briefschaften hervor und begann seinen Bericht für Sofia zu machen, dessen Inhalt wohl der Telegraph schon in dieser Stunde dorthin gemeldet hatte. Er konnte daher nicht anders tun, als das Ereignis und seine Folgen zu melden und anzufragen, was ihm nun weiter zu tun übrig bleibe.

Mit dem Briefe beach er sich zu Bogica und auf den Straßen hörte er laute Jubelrufe der Bevölkerung:

„Gott Erbar! Bo!“

„Auf nach Adrianopol!“

„Nach Sofia!“

So rief das Volk in seinem Begeisterungszustand, während Grill nachdenklich seines Weges dahinschlief.

Die russische Offensive

II. Russen kämpften um Baranowitsch.

Zweiter Abschnitt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Anfang Juni hatte die russische Heeresleitung das Gewicht ihrer Menschenmassen in Bewegung gesetzt zu der einheitlich geplanten, groß angelegten Offensive mit den strategischen Zielen Baranowitsch-Kowel-Lemberg. Während der Gang der Ereignisse den operativen Schwerpunkt über die Gegend von Luch zunächst auf den Durchbruchpunkt Kowel verlegte, ohne das politische Ziel Lemberg aus dem Auge zu lassen, entwickelten sich auch an der Schtschana- und Serwetsch-Front erbitterte Kämpfe, deren nächstes Ziel der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowitsch war. Die zunächst fortgeschrittenen Offensive über Luch schlug nach dem Einsetzen härterer deutscher Kräfte ein langsames Tempo an und kam dann zum Stillstand. Im diesen Zeitpunkt mag vielleicht die russische Heeres-



Die Kämpfe um Baranowitsch

leitung das ursprüngliche Ziel Baranowitsch einem weiter gelegenen Ziel weichen ließ: — etwa dem Gedanken eines strategischen Durchbruchs über Baranowitsch in Richtung Kowel-Litowsk gegen den Rücken der Heeresgruppe von Ostrog. Unter dieser oder einer ähnlichen Annahme wäre die maßlose Erbitterung der russischen Angriffe am Schtschana- und Serwetsch-Front, wäre der Einsatz so ungeheurer Opfer gegen Baranowitsch leichter erklärlich. Brandenburger, polen- und schlesische Truppen, sowie österreichisch-ungarische Verbände hatten unter Generaloberst v. Borsch die Nacht am Schtschana- und Serwetsch. Die Stellungen folgten im allgemeinen dem Laufe des Dniestr-Kanals, erreichten beim Wagonowloje-See die Schtschana, durchqueren das Gelände östlich Baranowitsch, Gorboditsch und ziehen sich dann auf dem linken Serwetschufer nach Norden hin.

Am 12. Juni ließ hier die russische Führung den ersten großen Angriff im strategischen Zusammenhang mit den Operationen im Gelände Luch-Kowel an. Die Vorbereitungen jeder großen Offensive trafen ein: Baranowitsch soll genommen werden! — sagten Heerführer. Gefangene des Grenadierkorps erzählten aus von einem Armeebefehl des Jaren, der den Kampf Baranowitsch bis zum letzten Mann und die Eroberung Baranowitsch ankündigte. Am 13. Juni brach das Unwetter los. Starke Artilleriefeuer setzte ein gegen unsere Stellungen im Gelände von Stokowitsch und dehnte sich bald in noch-

licher Richtung auf die österreichisch-ungarischen Gräben aus. Bald liegt der ganze Abschnitt Gorboditsch (östlich Stokowitsch) — Stokowitsch (östlich Gorboditsch) unter beständigem Artilleriefeuer, dem Sturmbooten des Infanterieangriffs, Liebeschauer behaupten, der Feind wolle noch an demselben Tage angreifen, zwei Korps seien dicht hinter der Front herangezogen. Rasendes Artilleriefeuer auf unsere Gräben scheint ihre Aussagen zu bestätigen. Auf unsere Gräben weißt Blausch allein wirkt der Gegner 12.000 Schuß. Nach etwa 12 Stunden Artillerievorbereitung bricht der Angreifer am Abend in mehreren Wellen über die Linie Kraschuk-Weisowitsch vor. Siebenmal treibt er seine Sturmwellen gegen die teilweise erheblich beschädigten Gräben vergeblich an. Weber das 12stündige Trommelfeuer, noch siebenmaliger Angriff, noch keine Begleitung durch belgische Panzerautomobile erschüttern das Selbstvertrauen des Verteidigers. Aus den geschlossenen Gräben werden die sieben Sturmangriffe reißend abgeschlagen. Der deutsche Artillerie und der westlich des Kowitschewo-See stehenden österreichisch-ungarischen Batterien gebildet die Anerkennung entscheidender Mitwirkung bei der Abwehr der Angriffe. In die unter schweren Verlusten zurückflutenden Grenadiere der 1. und 2. Gardebataillon feuert die russische Artillerie ihr Strafgericht. Die Einnahme von Baranowitsch ist mißglückt. Im Morgenrauschen verfliehet der Feind sein Glück noch einmal. Sein Vorgehen beiderseits der Bahn Stokowitsch-Baranowitsch sowie bei Wogda und Jirin gegen die Stellungen unserer Verbündeten bleibt erfolglos. Die russische Artillerie mag am 13. und 14. 6. gegen den ganzen Angriffsabschnitt etwa 30.000 Schuß versenkt haben. Sie beschädigte unsere Gräben, sie zerstörte die mühsame Arbeit vieler Monate — sie beugte aber nicht den Geist der Truppe: — das beweisen etwa 8000 Tote und Verwundete, die der zurückweichende Angreifer nach sieben vergeblichen Sturmversuchen liegen lassen mußte.

Heerführer gaben einige Tage später die Verluste des Grenadierkorps auf 8000 bis 10.000 Mann an. Den Grenadiern war der Angriffsbefehl erst am Morgen des 13. Juni bekannt gegeben worden. In gedrückter Stimmung hatte ihn die Truppe aufgenommen. Sie wußte, was ihr bevorstand. Sie hatte Erfahrung gesammelt in russischer Angriffsmethode und deutschem Verteidigungsfeld. Der völlige Zusammenbruch des Grenadierkorps hatte seine eindringende Wirkung auf die russische Führung wohl nicht verfehlt. Jedenfalls wurde ein für den 14. 6. geplanter nochmaliger Massenangriff durch Gegenbefehl zunächst aufgehoben. Einige Tage verhältnismäßiger Ruhe traten ein.

Zur Lebensmittelfrage

Wenn das am grünen Holze geschieht! Ein französischer Kommunalverband erhielt im Austausch einen Wagon Roggenmehl von einem bayerischen Proviantamt. Dieser Wagon Roggenmehl war in einer ungeheuerlichen Verfassung und ehe man der Kommunalverband das Roggenmehl zu menschlichem Konsum verwendete, so er es vor, sofort eine Probe an die Kgl. Agrarbotanische Anstalt einzusenden. Das Urteil lautete, daß das Mehl zu menschlichem Konsum vollständig ungeeignet sei, es könne höchstens, zu Brot verboden, noch als Düngemittel Verwendung finden. Selbstverständlich wurde der Wagon Mehl zur Verfügung gestellt. Es dürfte nun interessieren, zu hören, woher das Mehl kommt. Das Mehl war dem betreffenden Proviantamt von der Reichsgetreidekasse in Berlin zugeleitet worden.

Soziales

Kriegsinvalidengesetz in Vorbereitung

Berlin, 12. Sept. Sächsischen Blättern zufolge soll ein neues Kriegsinvalidengesetz vorbereitet werden, in dem bis zu einem gewissen Grade den Arbeitgebern die gezielte Mithat zur Einstellung von Kriegsinvaliden auferlegt würde. Wie das „Berliner Tageblatt“ hierzu berichtet, befindet sich die Angelegenheit noch im Stadium der allerersten Vorbesprechungen. Es sei noch nicht abzusehen, ob und wie sich der Gedanke zu einer Gesetzesvorlage verdichten werde.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet:
Unteroffizier Hans Brendl (Steinbach),
Unteroffizier Emil Stemmiger (Weibach),
Reiter Peter Roth (Weibach).
— Wagner (Hannovershausen).

Verlustliste

Es starben dem Verbote fürs Vaterland:
Gefreiter Ludwig Eitner (Weibach),
Grenadier Peter Kaiser (Niederhaderau),
Rustfeger Anton Koll (Salzdahlun).

Aus aller Welt

Mainz, 11. Sept. In der Schlusssitzung der Wehrbeauftragten der Räteregierung wurde mitgeteilt, daß die Gesamtentnahmen der Kriegsschule rund 178.600 Mark betragen, von denen ein Abzug aller Unkosten mehr als 100.000 Mark den wohlthätigen Zweck zugeführt werden können.

Mainz, 11. Sept. Infolge der Schwierigkeiten, sich der Wehrverlängerung der jüngst im „Krieglichen Schloß“ gehaltenen Vorlesungen entgegenzustellen, werden jetzt die Wertgegenstände der krieglichen Sammlungen photographiert.

Darmstadt, 11. Sept. In einer zahlreichen suchten Verammlung des Handwerkerstandes Darmstadt und Land wurde nach einem Vortrage des Handwerksamts-Vorsitzers Bouweret in Frankfurt a. M. eine Entschädigung gefordert, der der Handwerker- und Gewerbe-Ausschuß Darmstadt erwidert wird, ungenügend die erforderlichen Schritte zur Gründung eines Handwerksamtes in Darmstadt einzuleiten.

Sulda, 12. Sept. Feuer zerstörte heute Nacht zur Hälfte eine Halle der hiesigen Eisenbahnlokomotiv-Werkstatt. Der Werkstättenbetriebsleiter durch den Brand seine Störung. Die Feuer entstand vermutlich durch Selbstentzündung selbstentzündeter Arbeiterkleider.

Elberfeld. Der Postbote Johann Hammann aus Barmen wurde von der Elberfelder Straßammer zu 18 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er 1000 Postbriefe an Krieger und von Krieger an Angehörigen geöffnet und sofern sie Geldscheine enthielten, ihres Inhalts beraubt hat.

Berlin, 11. Sept. Der Komponist, Friedrich Gerusheim, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Wien, 11. Sept. Wegen Sudeverwundung wurde der Kaufmann J. Reiter in Wien (Sudeverwundung) zu 30.000 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Wärzburg, 9. Sept. In der Brandstiftung wurde beim Verlassen des Reichs für die 43jährige Franziskanerpatre Schölar Entschädigung von einem Schlaganfall betroffen und sank tot nieder.

Duesseldorf, 1. Sept. Nach einer Meldung der Reuterei-Büros ist der Mittelstrom der großen Auslegerbrücke über den Rheinstrom, der der Erbs für die im Jahre 1907 gebrochenen Brücke teils eingestürzt worden war, zusammengebrochen. Viele Arbeiter sind in den Strom gefallen. Man befürchtet, daß der Verlust an Menschenleben groß sei.

New York. (Eine Massentätigkeit der Krieger) Der „Daily Express“ meldet, daß nach der Schätzung verschiedener Agenturen die Schiffsahrtsgesellschaften der Vereinigten Staaten, deren Vertreter gerade jetzt von einer Rundreise durch Nordamerika zurückgekehrt sind, bestimmt eine Million Personen sofort nach dem Kriege zurückzuführen werden. Man rechnet damit, daß 75 Prozent dieser Leute Hoffschwebepassagen sein werden. Tausende von Ungarn, Polen, Deutschen, Russen, Litauern und Böhmen haben bereits auf den Banken Summen deponiert, um sofort, nachdem der Friede geschlossen wird, eine Reisebilligt bezahlen zu können.



Behtes Kapitel.

Bei Carmen Sylva.

„Darf ich eintreten?“

Herr Filipescu war es, der am nächsten Tage nach der Ankunft in Bukarest an der Türe von Marias Hotelzimmer anklopfte.

Es war sieben Uhr morgens und Maria, die eine vor Aufregung schlaflose Nacht verbracht hatte, lag noch in tiefem Schlummer.

Nadelschda öffnete leise die Türe und trat zu Filipescu auf den Korridor.

„Frau Balkow schläft noch und ich denke, man soll sie jetzt nicht wecken, denn sie ist erst gegen Morgen eingeschlafen“, sagte sie flüsternd.

„Gewiß nicht; ich wollte auch nur vorsprechen, um nach den Wünschen der gnädigen Frau zu fragen. Sie wird Wäsche und Sonstiges benötigen, da sie doch ohne Gedächtnis ist. Einiges habe ich bereits mitgebracht.“

Er gab Nadelschda ein Paket, in welchem sich Kämme, Bürste, Seife und anderes befanden.

„Sie wird auch Wäsche und Kleidung brauchen“, fuhr er fort, „und ich möchte ihr dies besorgen, bevor sie aufbricht.“

Nadelschda dankte für seine Aufmerksamkeit.

„Es wird doch besser sein“, meinte sie, „wenn diese Einkäufe von ihr selbst besorgt werden können.“

Jedenfalls will ich sie auf diesem Wege begleiten“, erwiderte Filipescu. „Wenden Sie Ihrer Herrin meine besten Grüße wenn sie abreist, und sagen Sie ihr, daß ich unten im Café auf sie warten will.“

„Das kann aber möglicherweise lange dauern, Herr Filipescu!“

„Das tut nichts“, erwiderte er lachend, „ich habe ja in Bukarest nichts anderes zu tun, als Frau Balkow an die Hand zu geben.“

Filipescu ging und Nadelschda öffnete wieder behutsam die Türe von Marias Zimmer.

Diese sah bereits wach in ihrem Bette und rief sich den Schlaf aus ihren trägen Augen.

„Mit wem sprichst du da, Nadelschda?“

„Herr Filipescu war soeben da und brachte dieses Paket.“

„Sie brachte den Inhalt auf der Bettdecke Marias aus.“

„Wie aufmerksam; wirklich ein braver Mann!“ sagte Maria.

„Er läßt die Gnädige bestens grüßen und Sie bitten, ihn unten im Café abzuholen. Herr Filipescu will mit Ihnen Wäsche und anderes Notwendiges einlaufen geben, da Sie ja nicht das Geringste...“

Maria unterbrach das Mädchen.

„Freilich habe ich nichts bei mir, als was ich auf dem Leibe trage“, sagte sie ernst und strich ihr aufgelöstes Haar aus dem Gesicht, „aber schließlich werden wir doch nicht so lange in Bukarest bleiben.“

„Wer weiß das?“ warf Nadelschda ein.

Maria antwortete nichts, sondern erhob sich von ihrem Lager, um möglichst rasch Toilette zu machen. Filipescu sollte nicht allzu lange auf sie warten müssen, auch war sie begierig, zu erfahren, was nun mit ihr geschehen sollte.

Am liebsten hätte sie noch am selben Tage die Rückreise nach Sofia angetreten, doch schen es ihr, als ob sich dem gewaltigen Hindernisse in den Weg stellen würden. So viel wußte sie schon, daß mit dem Beginn einer Mobilisierung der ganze Eisenbahnverkehr unterbunden wurde und daß die Verbindungen nach Bulgarien vollständig aufgehoben waren.

Es waren trübe Aussichten für sie und ernste Gedanken erfüllten ihren Kopf, während sie sich sorgsam frisierte und ihre Kleider anlegte. Nach kaum einer halben Stunde war sie fertig und ging mit Nadelschda in das im Hause befindliche Café hinunter, um Filipescu zu sprechen und das Frühstück zu nehmen.

Herr Filipescu, der in einer Benfärmliche sah, sprang auf, als er sie eintreten sah und küßte ihr entgegen, um ihr galant die Hand zu reichen.

„Böhl geruch, gnädige Frau?“

„So gut es bei einer solchen schrecklichen Reise möglich ist“, erwiderte sie schmerzhaft lächelnd.

„Ich bin so sehr in Sorge, was geschehen wird, Herr Filipescu!“

„Nur nicht den Mut verlieren, Gnädige! Es wird alles gut werden“, sagte er lachend.

„Schließlich werden Sie sich noch immer freuen, so überraschend zu einer Exkursion nach unserer schönen Bukarest gekommen zu sein. Es ist ein wirklich prächtiger Stadt, Frau Balkow!“

„Ich weiß das, aber mir wäre es viel lieber, ich sähe daheim in Sofia; das können Sie mir glauben!“

Unter diesen Gesprächen hatten sie an der Herfertigung Platz genommen. Maria hatte sich und Nadelschda Kaffee bestellt und wandte sich dann an Filipescu.

„Haben Sie schon die heutigen Zeitungen gelesen? Ich bin gespannt, ob die Zeitungen Nachrichten vom Kriege auf Wahrheit beruhen.“

„Freier ja“, erwiderte Filipescu. „Der Krieg steht unmittelbar bevor und merkwürdigerweise ist die Begeisterung für denselben im ganzen Lande eine ungeheure.“

„Er wies auf einen Zeitungsartikel auf seiner Seite hin. „Ich habe doch alle Blätter durchgesehen und alle sind mit einer gesehener Enthusiasmus für den Krieg!“

„Aber“, fiel Maria ein, „so viel ich weiß, hat doch Bulgarien mit Ihrem Lande niemals irgend einen Konflikt gehabt, sondern mit uns stets in bester und ungetrübter Freundschaft gelebt.“

„Das stimmt wohl“, erwiderte Filipescu, „und es handelt sich auch jetzt um keinen Konflikt, sondern nur um die politische Vorbereitung auf dem Balkan. Bulgarien ist durch seine besten Erfolge gegen die Türkei zu groß geworden und unser Land will für seine Neutralität allein diese Erfolge des Balkanbundes ermöglichen.“

„In irgend einer Form entschädigt werden auf seinen Fall will Rumänien ein allzu mächtiges Groß-Bulgarien zu seinem Nachbar und ihm zumindest ein tüchtiges Stück von Rumänien, das es in seiner Erweiterung und Sicherung benötigt, abzugeben.“

(Fortsetzung folgt)

Görres-Besellschaft

cpr. Koblenz, 12. Sept.

Nach einem Pontifikatamt in St. Kastor be-
gann heute vormittag 10 Uhr die Generalver-
sammlung der Görres-Besellschaft. Zu den
Görres-Besellschaft ist heute noch Weihbischof Dr.
von Hertling hinzugekommen. Nach Eröffnung
der Versammlung durch den Vorsitzenden Erz-
bischof Dr. von Hertling befragte die Versammlung
den Stadt Koblenz willkommen. Hierauf
erwiderte der Herr Bischof: Wir haben
im Hause Gottes innigen Dank abgeleitet,
dass die Görres-Besellschaft während langer Zeit zerteilt
ist. Sie begeben heute ihr 40. Wiegen-
jahr. In diesen langen Jahren sind sie stets dem
Görres-Besellschaft treu geblieben. Wenn
an die Zeit zurückdenkt, in der die Gesellschaft
gebildet wurde, so möchte ich mir ein Wort
erlauben machen, das gestern Abend ein wichtiger
Besucher Herr geprägt hat: Sie sind woge-
n gewesen, denn wahrhaftig mit einem
Görres-Besellschaft haben Sie damals das Banner der
Görres-Besellschaft aufgerichtet, der nur von Gott
geleitet sein konnte. Denn die Zeiten waren herb
süß. Wir älteren haben sie durchgelebt
wir wissen, was sie für Leid und Weh ge-
kostet. Gott sei Dank, sie sind vorüber, und
um vernarbte Wunden wieder zu öffnen,
denn ich das, sondern nur, um zu sagen:
Sie damals getan, das haben Sie getan im
Görres-Besellschaft Ihrer Glaubensstreue und Ihres
Görres-Besellschaft. Ihre Vergangenheit ist ehrenvoll
sie verbürgt uns auch die Zukunft. In dieser
Görres-Besellschaft erteile ich, der von Ihrem Vorhaben
ausgebrochenen Bitte folgend, der Veramm-
lung meinen oberhirtlichen Segen. Die Veramm-
lung empfängt freudig den bischöflichen
Segen und bricht dann in stürmischen Beifall aus.
Hierauf erstattet der Generalsekretär Prof.
Hadermacher (Worms) den Jahresbericht.
Der dem Einfluss des Krieges hat auch die
Görres-Besellschaft erheblich gelitten, insbeson-
dere die Einnahmen große Ausfälle auf-
zuweisen. Immerhin, so läßt Redner
sich mit uns, wir müssen dafür sorgen, daß unser Kredit
unverändert bleibt, und daß unsere Ge-
schäfte die Tinte nicht ausbleibt. (Beifall.) Dazu
müssen wir vor allem neue Mitglieber und
neue werben, soll schon der nächsten Gene-
ralversammlung der Antrag unterbreitet werden,
den Generalsekretär einen Schatzmeister
zu ernennen, dem gleichzeitig die Werbung für
Görres-Besellschaft übertragen werden soll;
weiteres soll zu diesem Zweck auch die
regelmäßige Über die Arbeiten und Leistun-
gen der Görres-Besellschaft mit Nachrichten ver-
sehen. — Der Geschäftsführung, insbe-
sondere der Kassenverwaltung, wird hierauf Ent-
scheidung erteilt. Auf Vorschlag des Beirats wird
Herr Dr. von Hertling, dessen Amtsbauern aus
dem Vorjahr dieses Jahres ablaufen würde, in
den Beirats ernannt. „Ich hatte“, so be-
merkt Herr Dr. von Hertling, „eigentlich
keinen Wunsch, den Beirats zurück-
treten, teils mit Rücksicht auf mein Alter,
teils mit Rücksicht auf meine anderen Auf-
gaben; aber ich habe dem Wunsch des Beirats
Beirats nachgegeben und werde es mit
Beifall. Auf Vorschlag des Beirats
besteht die Veranlassung hierauf ein-
stimmig, dem Mitbegründer und langjährigen
Generalsekretär Herrn Dr. Carbons zum Ehren-
mitglied zu ernennen. Dr. Carbons dankt
für die ihm zuteil gewordene Würdigung; er
darf darin eine Anerkennung nicht für sich
nehmen, sondern für die sämtlichen Gründer der
Görres-Besellschaft. (Beifall.)

Es folgen die Berichte aus den Sektionen.
Die philosophische Sektion berichtet Geh.
Prof. Dr. Baumgarten, über die histori-
sche, Rat Prof. Dr. Grauert (München),
die Sektion für Rechts- und Sozialwissen-
schaft Prof. Dr. Beyerle (München), über die
Sektion für Altertumskunde Prof. Dr. Frie-
sch, über das Römische Institut Prälat Dr.
von Hertling. Sodann hält Realgymnasial-
lehrer Dr. Schellberg (Koblenz) einen Vor-
trag über „Den deutschen Völkern“. Er schildert
den deutschen Völkern, dessen deutscher Sinn und
die Vaterlandsliebe auch heute und vielleicht
in der heutigen schweren Zeit als Muster
als Vorbild dienen könnte. (Beifall.)
Der Präsident Staatsminister Erz-
bischof Dr. von Hertling die Schlussrede. Wenn wir
einen Ausblick tun wollen auf die Zukunft,
dann ist: wir wollen zusammenbleiben, wir
wollen es und wir müssen es. Wir wollen es,
es hängt so viel Nähe und Anstrengung
an dem bisher geleisteten, daß keiner
über die Hand mitangeht, sie zurückziehen
zu wollen. Wir dürfen es. Wir wollen hoffen, daß die
Kraft in unserer Seele, wie sie durch den
Krieg herbeigeführt worden ist, erhalten bleibt
und gestärkt werden möge, wir hoffen ins-
besondere, daß konfessionelle Zwistigkeiten, wie
früher waren, nicht mehr kommen werden,
sondern wir sind ein Kampfbund, sondern wir sind

eine Organisation zur Sammlung der verei-
nigten, entnützten katholischen Gelehrten. Wir
müssen aber auch zusammenbleiben, denn wir
werden immer eine Minorität sein, die die In-
teressen ihrer Angehörigen mit Nachdruck wahr-
nehmen muß. Und wir hoffen, daß das katholische Volk
uns treu bleiben wird. Das wolle Gott! (Stürm.
Beifall.)

Aus der Provinz

Weissenheim, 12. Sept. Herr Direktor
Jakob Masberg an der Realschule nebst Real-
gymnasium ist der Rang der Räte vierter Klasse
verliehen worden.

Vangenschwalbach, 12. Sept. Die
kathol. Kirchenvertretungen erlassen folgenden
Dank: Anlässlich der Einweihung der neuen
Pfarrkirche prangte die Stadt in herrlichem
Festschmuck. Wir fühlen uns verpflichtet, allen
denen, welche durch Schmücken, Flagen zu
dieser Festfeier mitbeizutragen, unseren herz-
lichsten Dank hiermit auszusprechen.

h. Vangenschwalbach, 12. Sept. Beim
Holzjuchsen stürzte der Witwe Georg Bey
von einer Felswand ab und fand den Tod in
der Tiefe. Die Leiche des alleinstehenden Man-
nes, den niemand im Orte vermisst hatte,
wurde zufällig durch spielende Kinder aufge-
funden.

h. Frankfurt a. M., 11. Sept. Am Sam-
stagabend wurde im Hause Domburgerstr. 15 an
dem Dienstmädchen Klein der Witwe Henzler
ein Mordversuch verübt. Der 17jährige Tabe-
liererlehrling S. a. h. m. a. n. wollte dort einen
Einbruch ausführen und schlug, als ihm wider-
wartet, den ihm anvertrauten Dienstmädchen das
Kopfkissen auf den Kopf, welches mit einem Messer
mehrfach mit solcher Wucht auf den Kopf, daß
es schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt
werden mußte. Der Täter wurde von hiesigen
kommenden Hausbesitzern festgenommen. Er
hatte bereits wenige Tage vorher in einem
Bodenheimer Futtermittelschäft zwei Einbrüche
und in einer Konditorei einen Einbruch verübt.
In allen Fällen fielen ihm erhebliche Geldbe-
träge in die Hände, die er mit Weibern verbrauchte.

r. Aus dem untern Maingau,
den 12. September. (Verschiedenes.) Das
untere Maingau hat sich in diesem Jahre einer
sehr reichen Ernte zu erfreuen, welche
einen Ausgleich schafft für die anscheinend
nicht günstig ausfallende Weinernte. Nachdem
vor Wochen das Frühobst unter guten Preisen
geerntet worden war, wurden in der letzten
Zeit große Massen von Zweifeln in den Hän-
den gebracht, die schnell ihre Abnehmer fanden.
Nun geht es an die Verwertung der Apfel-
ernte, die ebenfalls reichlich ausfällt. Wegen
der Feuerung des Meeres sind die Gattinnen
darauf bedacht, größere Quantitäten von Obst-
wein zu kelnern, an deren Genuß die Bevölke-
rung in der gegenwärtigen Kriegszeit sich
stark erfreuen hat. Es ist dieses im Interesse
der Volksgesundheit freudig zu begrüßen,
denn der Apfelwein ist nicht nur ein vorzüg-
lich durststillendes Getränk, sondern zugleich
ein hygienischer Trank, welcher der Gesundheit
sehr förderlich ist.

gr. Camberg, 12. Sept. Propaganda
eigener und wohl wirksamer Art für die
Kriegsanleihe macht die hiesige Stadtver-
waltung, indem sie allgemein der Bürgerschaft
gegen Abzahlung in 5 Jahren und Interes-
sen der Wertpapiere bis dahin, die Zeich-
nungsbeträge in beliebiger Höhe zugänglich
macht. Dank dem Entgegenkommen des in
Anspruch genommenen und die Verwaltung
der Aktion übernehmenden Bankinstitute
(Vorschauverein hier), werden besondere Ver-
waltungskosten weder den Zeichnern noch der
Stadt verrechnet und die Zinsen des Darle-
hens verglichen sich mit den Zinsen der
Kriegsanleihe. Infolgedessen können alle
Einzahlungen sofort mit 5 % verzinst werden
und mit dieser Anrechnung sind dann etwa
nur 85 M. pro 100 M. Kapital einzuzahlen.
Eine Regelung im Ganzen, die wohl geeignet
ist, die Kriegsanleihe in die kleinsten Verhält-
nisse zu tragen, besonders da auch im Falle
unvorhergesehener Notstände, sofort Rückzah-
lungen aus den Teilzahlungen vorübergehend
gegeben werden sollen. Außerdem zeichnete
die Stadt auf eigene Rechnung 20 000 M. (zu-
sammen 90 000 M.).

Embs, 12. Sept. Zum Kurgebrauch einge-
troffen ist Emin. Kardinal von Hartmann, Erz-
bischof von Köln.

Rudersbach, 11. Sept. In der Stallung
und Scheuer des Landwirts Friedrich Reubel
brach ein Brand aus, dem ein großer Teil der
geborgenen Ernte zum Opfer fiel. Auch ein Kalb
kam in den Flammen um.

Hildegardisfeier — Jugendabteilung des Kathol. Frauenbundes

Zur Feier der großen Heiligen unserer Heimat
versammelten sich am 18. September die Jugend-
abteilungen des katholischen Frauenbundes aus
der Umgegend um der hl. Hildegard nach ihrem
Festtage eine Kundgebung darzubringen. Eine ge-
meinsame Versammlung in Weissenheim
am Nachmittag soll unserer Jugend zeigen, wie
sie die alten Ideale in unserem modernen Leben
verwirklichen können. Der erste Ruf an unsere
rheinhessische Jugend ergeht hiermit zu dieser Ver-
anstaltung. Gottesdienst: 9.30 Uhr im neuen
Kloster, 11 Uhr Verehrung der Reliquien der hl.
Hildegard in der alten Kirche zu Evingen.

Aus Wiesbaden

Wiesbadener Rennen

In der nächsten Woche haben wir 3 Renntage
zu verzeichnen. Für die Rennen am 17. September
ist ein recht guter Rennschluß zu verzeichnen.
Für den Preis von Kiedersheim liefen 14, für den
Preis von Stolzenfels 15, für das Dattenheimer
Jagdrennen 17, für den Preis vom Walden
Grund 22 und für das Darmstädter Jagdrennen
19 Unterstrichen ein. Im Preis der Stadt Wies-
baden wurden für 12 Pferde die Gewichte ange-
nommen.

Vorschüsse für Reichsbeamte

Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß die
preussischen Behörden ihren Beamten und Hän-
digen Arbeitern in den Staatsbetrieben auf ihren
Antrag Gehalts- (Vohn-) Vorschuß zu der Ver-
schaffung des Wintervorrats an Kartoffeln und
Heizmaterial gewähren können. Die gleiche An-
ordnung ist von dem Reichsfiskus auch für die
Reichsbeamten und die in Reichsbetrieben ständig
beschäftigten Arbeiter getroffen worden.

Berwundetentransporte

In zwei Lazarettzügen wurden gestern
600 Verwundete, aus dem Westen kommend,
nach der hiesigen Stadt verbracht.

Schnellzugverkehr zwischen Berlin — Frankfurt a. M.

Im nächsten Winterfahrplan erzählt der
Schnellzugverkehr zwischen Berlin und Frank-
furt a. M. eine wesentliche Vermehrung und Ver-
besserung; es werden neue Schnellzüge über
Halle — Erfurt eingelegt. In Frankfurt finden sie
unmittelbare Weiterführung über Mainz nach
Saarbrücken und Metz. Der bestehende Nacht-
schnellzug D 1 von Frankfurt nach Berlin wird
vom 1. Oktober zwischen Erfurt und Halle ohne
Halt durchfahren und infolgedessen etwas be-
schleunigt werden. Der Eilzug 3 Frankfurt — Ber-
lin, an Anhalter Bahnhof 8.34 Abends, wird
bis auf weiteres in zwei Kurten getrennt, von
denen der erste 8.16 in Berlin eintrifft.

Rein Eifer vor dem 1. Oktober

Durch Bestimmung vom 9. September ver-
bietet die Reichsstelle für Obst und Gemüse das
Kellern in den Gewerbebetrieben bis zum 1. Ok-
tober. Dabei macht es keinen Unterschied, ob das
Kellern zum Zweck der Herstellung von Apfel-
wein oder alkoholfreiem Saft erfolgt. Die Ver-
wendung von Äpfeln, Birnen, Apfelwein- und
Obstresten in Gewerbebetrieben zur Brannt-
weinherstellung ist ganz verboten.

Geislerinnen gesucht

Die Abteilung 6 vom Roten Kreuz richtet die
herzliche, dringende Bitte an alle Wiesbadener
Damen und junge Mädchen, uns für die nächsten
6 Wochen einen Teil ihres Tages zu widmen. In
diesen erlusten Zeiten fällt es gewiß keiner schwer,
die persönlichen Interessen einer Weile hintan-
zusetzen und mitzuwirken fürs Vaterland. Es
handelt sich besonders um die nächsten 6 Wochen,
in denen sich die Arbeit sehr häuft und außer-
ordentlich wichtig ist. Wir bitten deshalb, sich
baldmöglichst bei uns für bestimmte Tage an-
melden: Mainzerstraße 19.

Kriegsbeschädigte

Kriegsbeschädigte können in der Landes-Heil-
und Pflanzenschule Eichberg als Wärter be-
schäftigt werden.

Wiesbaden als Ruhesitz

Frau General v. Emich, die Witwe des
Eroberers von Lüttich, hat unsere Stadt als
Ruhesitz gewählt. Sie hat eine Wohnung am
Kaiser Friedrich-Ring bei Herrn Schornsteinfeger-
meister Hof. Schwant bezogen.

„Pensionschweine“ und Hausflachtungen

Die Frage, ob und inwieweit für Schweine,
die einem fremden Fiskus zur Rast übergeben
werden, die Genehmigung erteilt werden kann
und ob die Besitzer solcher „Pensionschweine“

als Selbstverfolger im Sinne der neuen Verord-
nung zur allgemeinen Regelung des Fleischver-
brauchs anzusehen sind, ist neuerdings von ver-
schiedenen Seiten lebhaft erörtert worden. Wie
wir hören, ist an das Kriegsberährungsamt die
Bitte gerichtet worden, diese Frage zu klären, und
man darf annehmen, daß von dieser maßgebenden
Stelle schon in nächster Zeit eine amtliche
Auslassung hierüber erfolgen wird.

Vorsicht beim Latwerge-Einkochen

Viele Haushaltungen, die schon mit Latwerge-
kochen angefangen, haben mit ihren Kesseln, die
an Stelle der bewährten, dem Reich zur Ver-
fügung gestellten Kupferkessel getreten sind,
schlechte Erfahrungen gemacht. Bei Zinn- und
versetzten Kesseln lösen sich, sobald die Kessel nicht
mehr bis zum Rand gefüllt sind, Zinnpartikeln ab
und laufen in die Fruchtmasse, die dadurch un-
brauchbar wird. Ebenso gefährlich sind Emaille-
kessel, sobald diese nicht ganz labelfreie Emaille-
lierung aufweisen. Einen eigentlichen vollständigen
Ersatz für unsere bewährten Kupferkessel besitzen
wir zurzeit kaum, doch kann man sich in klei-
neren Haushaltungen mit der Verwendung von
irdebornen Gefäßen in der Weise helfen, daß man
öfter kleinere Portionen kocht. Es macht aller-
dings mehr Arbeit, aber man hat die Sicherheit,
unbedenklich genießbare Latwerge zu erhalten.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

„Undine“, Romantische Zauberoper von Albert
Lortzing. Die 71 Jahre, welche seit der ersten
Aufführung — Magdeburg, 21. April 1845 — ver-
gangen sind, haben nicht vermocht, die Wirkung dieses
Werkes auf das große Publikum erheblich zu beein-
flussen. Es war der erste Versuch Lortzings, von
der rein komischen Oper zur Romantischen überzu-
gehen. Der Versuch zeigte so schöne Anlagen, daß wir es
immer bedauern müssen, Lortzing so jung verloren
zu haben, ehe er seine erlernten Arbeiten zur vollen
Reife bringen konnte. Die Musik, welche natürlich
keinen Anspruch auf vollendete Höhe machen kann,
ist vielmehr eine Reihe von feinsinnigen und lieb-
lichen Seiten, welche sich aber in einzelnen Stellen
zu beachtenswerter Höhe erhebt. Ganz besonders ge-
lungen sind die Ensemblestücke und speziell das Finale
des dritten Aktes. Immer aber ist Lortzings Musik
voll Humor, Natürlichkeit, Ungeheuer und Ammut, frei
von allem Feixolen und Verlegenheit. In unserer
Zeit wird die Bedeutung des Deutschen Meisters viel-
leicht oft überschätzt, was jedoch sicher nicht zuletzt
auf den Mangel an würdigen Nachfolgern auf dem
Gebiet der deutschen Spieloper zurückzuführen ist. Die
gehrigte Aufführung kann in allen Teilen als ge-
lungene bezeichnet werden. Herr Geisler-Winkel
gab dem Kahlborn durch edles Spiel und wirklich
edlen Gesang eine besondere Note. Der Künstler holte
sich auch mit dem Vortrag der eingelegten Arie im
zweiten Akt von F. Humper einen verdienten Beifall-
applaus. Auch Herr Buffard a. G. als Beil sollte
sich einen speziellen Erfolg. Im bekannten Lied vom
„Wiedersehen“ brachte er als dritten Vers, eine An-
spielung auf den heutigen Weltkrieg; dieser Vers
mußte da revo gelungen werden. Ob es vom kün-
stlerischen Standpunkt aus geschmackvoll ist, diesen Krieg,
der alle Gemüter so in Atem hält, zum Zweck von
Gefühlsmacherei zu verwerten, ist allerdings noch eine
andere Frage. Alle übrigen Mitwirkenden unter der
bewährten Führung des Herrn Professor Schlar,
gaben mit Liebe und Hingebung ihr Bestes getan,
um zu einem vollen Gelingen des Werkes zu ver-
helfen. J. G.

Kurhaus zu Wiesbaden

Wittmoos, den 13. September, nachm. 4 Uhr:
Abonnement-Konzert des Städtischen Kur-
orchesters. Leitung: Hermann Tramer, Städtischer Kur-
kapellmeister. 1. Turnermarsch (A. Ruth). 2. Lust-
spiel-Ouvertüre (H. Reier Bela). 3. Ballettmusik aus
der Oper „Die lustigen Weiber“ (D. Nicolai). 4. An-
dante (D. Beiztemps). 5. Bedenke dein, Walzer (E.
Walderufel). 6. Ouvertüre zur Operette „Franz Rei-
terin“ (F. v. Suppe). 7. Fantasie aus der Oper
„Der Zigeunerbaron“ (J. Lortzing). 8. Victoria-
March (F. v. Flon). 9. Abends 8 Uhr: Abonne-
ment-Konzert des Städtischen Kurorchesters.
Leitung: Hermann Tramer, Städtischer Kapellmeister.
1. Ouvertüre zur Oper „Der Zigeuner“ (F. v. Weber).
2. Böhmische Tänze, Nr. 7 und 8 (A. Dvorak). 3. Letz-
ter Frühling (E. Weig). 4. I. Finale a. d. Oper „Don
Juan“ (M. Mozart). 5. Akademische Fest-Ouvertüre
(Joh. Brahms). 6. Der Gast-Gast, Nr. 1 (Edo.
Weig). 1. Morgenstimmung; 2. Aus der; 3. An-
tritts Tanz; 4. Tanz in der Halle des Bergkönigs.

Amliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	12. Sept. 12.20	13. Sept. 12.20	14. Sept. 12.20	15. Sept. 12.20
Waldshut	—	—	—	—
Reh	—	—	—	—
Maxau	—	—	—	—
Worms	1.22	—	—	—
Wiesbaden	1.47	1.40	—	—
Wingen	2.25	—	—	—
Embs	—	—	—	—
Waldshut	—	—	—	—
Reh	—	—	—	—
Maxau	—	—	—	—
Worms	1.22	—	—	—
Wiesbaden	1.47	1.40	—	—
Wingen	2.25	—	—	—
Embs	—	—	—	—

S.GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ■ Wiesbaden, Langgasse 1-3

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen.
Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an!
Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen —
es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postsparkasse, Lebens-
versicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.

Fleisch-Verteilung.

Die Metzgereien:
G. Rahn, Bellrichstraße 45,
F. Schneider, Blücherstraße 32
sind vom 20. September ab zum Fleischver-
kauf zugelassen.
Fleischsorten, welche zum Bezuge in diesen
Metzgereien berechneten, können am Freitag,
den 15. September in den betr. Läden gegen
Rückgabe anderer Fleischsorten in Empfang
genommen werden.

Wiesbaden, den 12. September 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl
Eigeln als auch Bucheckern und Kohn (wilde)
Kastanien unter die Bundesrats-Verordnung,
betr. den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, vom
28. Juni 1915 und deren Ergänzungen vom
8. November 1915 und 6. Januar 1916 fallen.
Darnach ist jeglicher freier Handel sowie An-
kauf dieser Früchte untersagt.
Nähere Auskunft wird im Rathaus, Zim-
mer Nr. 41 erteilt.

Wiesbaden, den 12. September 1916.
Der Magistrat.

Eine Bitte um weitere Beiträge für die Kriegskinderlücke.

Herr Otto Henckell hat, wie bekannt, der
städtischen Verwaltung zunächst für die Dauer
von 12 Monaten monatlich 3500 Mark zur
Verfügung gestellt für Speisung unterernähr-
ter und unterstützungsbedürftiger Kinder.
Diese reiche Gabe wird besonders in der Win-
terzeit reichen Segen stiften können, besonders
dann, wenn das Beispiel des gütigen Spenders
ebenso hochherziggestimmte Nachahmer finden
wird, die die Stadt — die natürlich ebenfalls
erhebliche Zuschüsse leistet — in die Lage ver-
setzen, die Wohltat der Stiftung einer noch
größeren Zahl von Kindern zu Teil werden
zu lassen. Aus freien Stücken sind dem ge-
gebenen Beispiele bereits gefolgt: Frau Wed-
digen-Bagenstehner mit 500 Mark, die Herren
Prof. Dr. Bagenstehner und Sohn mit 1000
Mark, Herr Dr. A. S. Bagenstehner mit 500
Mark, die Wiesbadener Maschinenfabrik mit
3000 Mark und Herr Fabrikant Heinrich Hau-
mann mit monatlich 100 Mark. Ich will des-
halb trotz der eben starken Inanspruchnahme
des Opferwillens gerne hoffen, daß mir noch
einige Beiträge von wohlhabenden Bürgern
der Stadt zur Verfügung gestellt werden möch-
ten; es handelt sich ja um eine Fürsorge, wie
sie dringender und schöner wohl nicht gedacht
werden kann. Zur Zeit empfangen 800 Kin-
der Mittagsspeisung in der Küche; ihre Zahl
wird sich im Laufe des Winters wohl erheblich
vermehrten.

Beiträge, über die ich öffentlich quittieren
lasse, nimmt die Stadtkassakasse, Rathaus,
Zimmer 1, gerne entgegen.

Wiesbaden, den 12. September 1916.
Gläffing,
Oberbürgermeister.

Am 22. September 1916, nachmittags
4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Wiesbaden
am Rhein das Wohnhaus mit Hofraum und
Gaststube, Armenstraße Nr. 11 in Wies-
baden am Rhein, 3 ar 5 qm groß, Wert nach
Auskunft der Steuerbehörde: 100 000 Mark,
zwangsweise versteigert. Eigentümer: Kaufmann
Fritz Winkler in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 9. September 1916.

Königliches Amtsgericht,
Abteilung 9.

Dauerbrand-Öfen

in enormer Auswahl
vernickelt, emailliert zu billigen Preisen.



Küchenherde

mit und ohne Gas, lackiert
und emailliert.
Ersatzteile, Wasserschiffe
Reparaturwerkstätte.

Emaillierte Waschkessel

Jacob Post

Hochstättenstrasse 2.
Telephon Nr. 1823.

Damenhüte

Elegant u. einfach in großer Auswahl!
Hüte v. 2.75. Ganz Samthüte v. 6.50. An
Unabrechen von Federn, Haas, Reiter usw.
Passanten nach neuesten Modellen.

Jenny Motter, Wiesbaden, Bleichstr. 11

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils für sämtl. Manufaktur- und Modewaren, Damen-Konfektion, Damenputz Wiesbaden Kirchgasse 31
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren, Teppiche, Gardinen und Bettwaren Ecke Friedrichstr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unsere innigst geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Rasche

geb. Rölke

ist heute nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, durch
einen sanften Tod erlöst worden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Georg Rasche, Zahnarzt.

Wiesbaden, Leipzig und Rüdelsheim, den 12. September 1916.

Kirchgasse 33

Die Beerdigung findet Freitag, 3 Uhr, von der Leichenhalle Viebrich aus statt.
Kranzspenden dankend abgelehnt.



Auch in unsere Reihen hat der Weltkrieg eine emp-
findliche Lücke gerissen. Auf dem Felde der Ehre starb am
3. September den Heldentod fürs Vaterland unser Kollege

Herr Joseph Phildius

Leutnant u. Kompagnieführer im 4. Bayr. Inf.-Regt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes
und des Bayr. Militärverdienstordens mit Schwertern.

Jährlings hat der bittere Tod ein junges Familienglück zer-
stört. Wir verlieren in dem allzufrüh Verschiedenen einen
treuen Lehrer, an dem seine Kinder in Liebe hingen, und
der jedem von uns infolge seiner lebenswichtigen Charakter-
eigenschaften ein lieber Freund war. Wir werden ihm
dauernd ein treues Andenken bewahren.
Er ruhe in heiligem Frieden!

Das Kollegium der Knabenschule an der Lorcherstraße.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, welche bei
dem uns betroffenen schweren Verluste
so wohlthuende Teilnahme bekundeten.

Namens der Hinterbliebenen:

Frau Maria Phildius.

Wiesbaden, 12. September 1916.

Pädagogium Neuenheim
Heidelberg
Seit 1895: 330 Einjähr., 204
Prim. (7/8 Kl.) Einzelbe-
hdlg. Arbeitsrunden, Sport,
Spiel, Wand, Familienh.

Gutschämende, feine
weiße Seife
olange Vorrat Fund 7-4
Philippstraße 33, pt. 1.

Tätiges, zuverlässig.
älteres Mädchen
für Küche und Haus sofort
ge sucht. Off. unt. Nr. 1701
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Schuhmacher
a. Sohlen und Stiel a. d. F.
ge f u c h t. Nerostr. 16.

1 od. 2 geräum. Zimmer
vollst. mit Küche an einz.
Person zu vermieten.
Wiesbaden, Luisenstraße 29
(Besitzer in).

Klavierzimmer (blind)
empfiehlt sich
Joseph Rees, Wiesbaden
Lohsestraße 25. Tel. 5943
Geht auch nach außerhalb.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 17., Freitag, den 22. u. Sonntag, den 24. Sept., nachmitt. 3 Uhr.
Totalisator auf allen Plätzen. - Sonderzüge der Staats- und Strassenbahn.

Cäcilien-Verein Wiesbaden, E. V.

Die erste Chorprobe (Paradis und
Pari) findet statt am Donnerstag, den
14. Sept. im kleinen Saale des Kurhauses.
Damen 7 Uhr. - Herren 8 Uhr.

Neuankömmlinge ausgesondigter Damen u. Herren
schriftlich an den Vorsitzenden, Herrn Gymnasial-
direktor Dr. Preising, Luisenstr. 32, erbeten.

Der Vorstand.

Residenz-Theater

Wiesbaden, Mittwoch, den 13. September,
abends 7.30 Uhr: Das Mädchen aus der Fremde,
Lustspiel in drei Akten von Max Reinhardt und
Ludwig Keller. - Spielleitung: Gebor Brühl. -
Ende: 9.30 Uhr.

Wochenplan, Donnerstag, 14. September,
abends 7.30 Uhr: Die räthelhafte Frau. - Freit-
tag, 15.: Das Mädchen aus der Fremde. - Samst-
tag, 16.: Stein unter Steinen.

Statt jeder besonderen
Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem All-
mächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten
Vater, unseren guten, treuepflegenden Vater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herrn Peter Jos. Bidelmaier

heute vormittags 11 1/2 Uhr, nach längerem, mit gelbem
Geduld ertragenem Leiden, in seinem 49. Lebens-
jahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oestrich, den 11. September 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag
4 Uhr, das Begräbnis Samstag Morgen 10 Uhr.

Statt jeder besonderen
Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche
Tochter, Schwester, Nichte und Cousine

Maria Josepha Beisgen

nach langjähriger, mit großer Geduld ertragenem
Krankheit, 1888 geistlich durch den Empfang der
h. Sakramente, am Montag, den 11. September,
nachmittags um 4 Uhr, nach vollendetem 29. Lebens-
jahre, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Oestrich, den 11. September 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Martin W. Beisgen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den
14. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, das Begrä-
nis Freitag morgen 7 1/2 Uhr, statt.

Polizei-
An-, Ab- und
Ummeldesettel
zu beziehen im
Volkskassen-Vorlag
Friedrichstr. 20.

Fünfte Kriegsanleihe! Zeichnungen

werden von uns **kostenfrei** angenommen

Bei Entnahme von Sparkassengeldern wird auf die
Einhaltung der Kündigungsfrist verzichtet, sofern die
Zeichnung bei uns selbst erfolgt.

Wiesbaden, den 2. September 1916.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedrichstrasse 20.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Nachdem ich aus der Firma Kühn & Lehmann, Kirchgasse 70,
ausgetreten bin, werde ich wieder unter meinem Namen
Johann Kühn, Juweller und Goldschmiedemeister
in der Langgasse 42 (Hotel Adler) einen Laden eröffnen.
Nach 16jähriger Tätigkeit hier am Platze bin ich in der Lage,
durch meine reichen Erfahrungen und fachmännischen Kennt-
nisse den Anforderungen meiner werten, alten und treuen
Kundschaft, sowie einem verehrten Publikum von Wiesbaden
und Umgegend in bekannter, reeller Weise gerecht zu
werden. — Indem ich um geneigtes Wohlwollen bitte,
sichere ich aufmerksame und prompte Bedienung zu.

Joh. Kühn, Juweller und Goldschmiedemeister

Inhaber der goldenen Medaille und Ehrendiplom
Langgasse 42 Wiesbaden Fernsprecher Nr. 2331.
(Hotel Adler) im September 1916.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Mittwoch, den 13. Septem-
ber, abends 7 Uhr: Mignon, Oper in drei Akten. Mit-
wirkung des Westfälischen Romans, Wilhelm Reim-
schneider, von Michel Carre und Jules Verne.
Deutsch von Ferd. Wendert. Musik von Richard
Thomas. (Wiesbad. Einrichtung: — Person:
Wilhelm Reim: Herr Dörre — Lothario: Herr
Schard — Voltaire: Frau Friedhelm, Kariel: Herr
Rehkopf Mitglieder einer reisenden Schauspielertruppe:
Mignon: Frau Müller-Reimel — Jarno, Bogen-
führer einer Seiltänzertruppe: Herr Weder — Her-
rid: Herr Herrmann — Der Fürst von Triefen:
Herr Jollin — Baron von Rosenberg: Herr Jacobi.
Seine Gemahlin: Fräulein Keller — Ein Dieb:
Herr Schmick — Ein Seiltänzer: Herr Verharts —
tania, ein alter Diener: Herr Adriano — Der
Bürger, Bauer und Knecht: Herr Reimel und
vernamen, Jäger und Jägerinnen, Seiltän-
zer, Schauspieler und Schauspielerinnen, Herren und
Frauen vom Hofe, Bediente. (Art der Darstellung:
erste und zweite Akt spielen in Deutschland, der dritte
in Italien gegen 1790.) — Musikalische Leitung:
Herr Professor Schlar — Spielleitung: Herr
regisseur Mebus. — Ende etwa 10 Uhr.



Thalia-Theater Mod. Licht-
täglich nachm. 4-11: Geht. Best.
Von 13-15. September: Der
Leutnant — Eine Frau, in
3 Akten, Vom Spielteufel be-
fesselter Drama in 3 Akten